

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

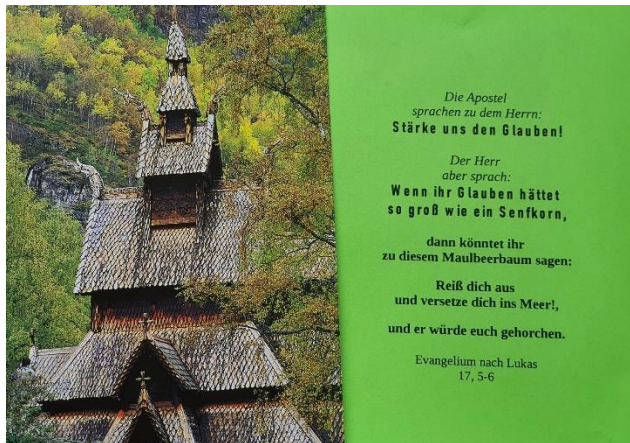
Pastor i.R. Hartmut Rehr
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
hartmutrehr@t-online.de

Immer schon groß
genug

Wort zur Woche

12. September 2021

15. Sonntag nach Trinitatis



Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch!
1. Petr. 5,7

Eine biblische Empfehlung für alle Tage: *Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch!* (1. Petr. 5,7)

Beim Sorgen sind wir alle Fachleute mit hoher Kompetenz. Da können wir aus eigener Erfahrung mitreden. Sorgen: das "können wir". Das haben wir nicht einmal lernen müssen.

Wir kennen die Sorge, nicht genügend zu haben zum Leben, zum Überleben. Wir kennen die Sorge als Existenzangst, die unser Denken und Fühlen in Beschlag nimmt, die uns wie ein Dämon besetzt hält. Ja, die Sorge macht uns zum besetzten Land, in dem kaum Raum ist für Anderes. Oft fühlen Menschen sich ihren Sorgen ausgeliefert, ohnmächtig gegen eine unsichtbare Macht.

Sorge aber ist noch mehr. Gerade als Sorge um einen anderen Menschen, als Sorge für einen Mitmenschen wird sie zur Für-Sorge, einer Art stellvertretender Sorge. Solche Für-Sorge kann durch ängstliche Bemühungen bestimmt sein, aber auch durch hingebungsvollen Einsatz.

Neben der Fürsorge steht die Selbstsorge, die Sorge für uns selbst. Rein äußerlich sind unsere Versicherungen Ausdruck solcher Sorge. Aber wir sorgen uns doch auch um unser Wohlergehen, unsere Gesundheit, unsere Kontakte und Beziehungen, vielleicht auch um unsere finanziellen Möglichkeiten.

Immer wieder ist unsere Sorge ein Aus-sein auf etwas Anderes, noch Ausstehendes, noch Uneingelöstes oder Drohendes. Da wird sie zur ängstlichen Sorge vor etwas, das wir manchmal gar nicht so genau benennen können.

Wie werden wir frei von angstvoller Sorge, die unsere Energien bindet, die uns im Denken und Fühlen fixiert? Während Fürsorge unser Leben weit machen kann durch den Blick auf einen anderen Menschen und sein Schicksal, drohen unsere eigenen Sorgen immer wieder unser Leben einzuengen, zu beschränken.

Und das kann uns in allen Lebensbereichen widerfahren, selbst im Bereich unseres Glaubens.

Ja, es gibt das: die Sorge um den Glauben. Hören sie ein Beispiel, das Lukas in seinem Evangelium erzählt (Lukas 17, 5-6): *Die Apostel sprachen zu dem Herrn:*

Stärke uns den Glauben!

Der Herr aber sprach:

Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn,

dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!,

und er würde euch gehorchen.

Zwei Verse im Evangelium mit einer großen Lektion über den Glauben. Jesus sagt es nur indirekt, aber er sagt den Jüngern unmissverständlich: eure Bitte ist sinnlos. Wie das? Ist das nicht eine sehr fromme Bitte, die die Jünger aussprechen? Klingt das im traditionellen Sinn nicht sehr demütig? Zeigt die Bitte an Jesus uns nicht Vertrauen auf Jesus? Die Bitte der Jünger erbittet Sinnloses, weil sie den Glauben noch nicht begriffen hat.

Beim Glauben wie bei anderen Lebenswirklichkeiten geht es nicht um viel oder wenig, groß oder klein, stark oder schwach. Diese Formen des Messens und Vergleichens sind dem Glauben unangemessen, sie sind Grundworten menschlichen Lebens unangemessen. Sie verzerren die Wahrnehmung. Unser Alltag wie unser gesellschaftliches Leben ist heute von einer Unzahl von Wertungen geprägt. Die zahllosen Meinungsumfragen fragen nach Bewertungen, nach auf- oder abwerten, nach wertenden Vergleichen. Sie nehmen nicht das Einzelne für sich in seinem eigenen Wert, in seiner eigenen Bedeutung in den Blick. Sie lassen das Verschiedene und zu Unterscheidende nicht in seiner Besonderheit gelten. So wird Unsinn erfragt – manchmal auch in der Kirche: Ist glauben besser als lieben? Ist hoffen bedeutender als treu sein? Ist Frieden schaffen erstrebenswerter als barmherzig sein? Ist gnädig sein wertvoller als gütig sein?

Eine Welt, deren wesentliches Element rechnen und messen und vergleichen und bewerten ist, kann nicht begreifen, dass es Wirklichkeiten im Leben gibt, die gerade so nicht zu erfassen sind, dass es Wirklichkeiten gibt, die nur so zu erfassen sind, dass wir uns von ihnen erfassen lassen.

Beim Glauben z.B. geht es darum, Vertrauen zu haben, nicht viel oder wenig, nicht sogenannten starken oder schwachen Glauben.

Beim Glauben geht es darum: zu glauben oder nicht zu glauben. Bei der Hoffnung geht es darum, zu hoffen oder nicht zu hoffen. Bei der Liebe geht es darum, zu lieben oder nicht zu lieben. **Stärke uns den Glauben!**

Eine gutgemeinte Bitte, die Sinnloses erbittet. Sie ist Zeichen eines Glaubens, der sich selbst nicht verstanden hat. Denn diese Bitte ist Zeichen einer Einstellung, die der Herausforderung des Glaubens ausweicht. Glauben ist immer schon groß genug, wenn geglaubt wird. Da gibt es kein höheres Maß.

Darum antwortet Jesus: *Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, Aber indem ihr so fragt, habt ihr keinen Glauben, verweigert ihr euch dem Glauben.* Das Senfkorn ist so klein, dass es schon auf kurze Entfernung mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen ist. Manchmal sehen wir unseren eigenen

Glauben nicht. Wir sehen nur unsere Zweifel, wir sehen nur alles, was gegen Gott und den Glauben spricht. Wir fragen, wo denn Gottes Barmherzigkeit zu sehen ist, und sind nicht bereit, darauf zu vertrauen, dass da, wo wir barmherzig sind, sich auch Gottes Barmherzigkeit zeigen wird.

Jesus hätte auch sagen können: *Sorgt euch nicht um euren Glauben! Glaub! Wenn ihr von kleinem und großem Glauben redet - woran wollt ihr das messen? Wem nutzt solche Unterscheidung? Schielt nicht nach Anderen und ihrem Glauben. Ihr seid gemeint. Redet euch nicht raus. Euer Glaube, dein Glaube, dein Vertrauen auf Gott ist gefragt.*

Luther wusste nicht nur um die Schwierigkeiten mit dem Glauben, er hat seinen Glauben immer wieder als angefochtenen Glauben erlebt, bezweifelbaren Glauben. Sein "Rezept" in solchen Augenblicken der Unzufriedenheit mit sich selbst und dem eigenen Glauben bestand darin, vor sich auf ein Blatt Papier gut lesbar zu schreiben: *baptizatus sum* - ich bin getauft.

Gegen alle Zweifel und selbst die Erfahrung von Gottverlassenheit setzte Luther ein unaufhebbares Faktum: Ich bin getauft. d.h.: Ich gehöre zu Gott. Gott ist mir treu. Ich bin Gottes erwachsenes Kind. Ich bin damit Gottes Erbe. Ich habe von Gott seine Treue geerbt. Ich kann Gottes Treue in meinem Leben Mensch werden lassen. In meinem Leben kann sie Gestalt annehmen. Gottes Treue gehört zu mir, zu meinem Leben. Weil ich getauft bin, weil ich zu Gott gehöre, darum habe ich von Gott geerbt: seine Liebe, seine Hoffnung, seine Gerechtigkeit, seine Gnade, seine Barmherzigkeit, sein Vertrauen. Was zu Gott gehört, das ist unser Erbe, das gehört seit unserer Taufe zu uns und wir sollen und können es in dem uns gewährten Maß leben.

Schon das kleinste Vertrauen ist gutes, rechtes Vertrauen, wirksames Vertrauen. Wir trauen so oft unserem eigenen Glauben nicht. Dann können wir es nicht glauben, dass wir Gottes Erben sind, dass das, was zu Gott gehört, auch zu uns gehört. Vielleicht brauchen wir unsere Gottesdienste, damit uns einmal in der Woche gesagt wird, dass wir uns nicht sorgen müssen, schon gar

nicht um unseren Glauben. Aber dass es uns guttut, wenn wir glauben, wie Gott an uns glaubt und uns treu ist.

1. Geh, ja, geh deinen Weg mit Gott. Geh und vertraue, dass er dich anschaut. Kennt dich mit Namen, mit deinem Gesicht, nennt dich sein Kind, bist ihm liebenswert. Gott steht dir bei.

2. Geh, ja, geh deinen Weg mit Gott. Geh und vertraue, dass er dich liebt, achtet dich, fordert dich täglich heraus, atmet in dir Gottes Lebenshauch. Gott steht dir bei.

3. Geh, ja geh deinen Weg mit Gott. Geh und vertraue, dass er an dich glaubt. Er traut dir zu, dass du fröhlich und frei mit andern menschlich zusammenlebst. Gott steht dir bei.

4. Geh, ja geh deinen Weg mit Gott. Geh und vertraue, dass er auf dich baut. Braucht dich für Frieden, Gerechtigkeit, Recht. Tu, was du kannst, was dir möglich ist. Gott steht dir bei.

5. Geh, ja, geh deinen Weg mit Gott. Geh und vertraue, dass er dich stärkt. Sag deine Meinung und steh dafür ein, sage, was nötig ist, Ja und Nein. Gott steht dir bei.

6. Geh, ja, geh deinen Weg mit Gott. Geh und vertraue, dass er dir hilft, hilft dir in Trauer, in Freude und Glück, segnet dich heute, verlässt dich nicht. Gott steht dir bei.

Gebet

Ich erhebe mich heute
durch die Kraft Gottes, die mich lenkt.

Gottes Macht halte mich aufrecht,
Gottes Weisheit führe mich,
Gottes Auge schaue für mich,

Gottes Ohr höre mich,
Gottes Wort spreche für mich,
Gottes Hand schütze mich,
Gottes Weg liege vor mir,
Gottes Schild schirme mich...

Ich erhebe mich heute
durch die Kraft Gottes, die mich lenkt. Amen.

Altirisches Schutzlied, 8. Jht., aus Fáeth Fiada (Auszug), dem Hl. Patrick zugeschrieben

369 Wer nur den lieben Gott lässt walten

1641 - noch in der Zeit des 30-jährigen Krieges - die Erfahrung eines Raubüberfalls auf der Reise noch gegenwärtig, dichtet und komponiert der zwanzigjährige Georg Neumark ein Lied.

Als er 15 Jahre später das Lied veröffentlicht, stellt er ihm die Bemerkung voran: *Tröstlied. Dass Gott einen Jeglichen zu seiner Zeit versorgen und erhalten wil. Nach dem Spruch: Wirf dein Anliegen auf den Herrn/ der wird dich wohl versorgen/ etc (Psalm 55,23)*

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.
2. Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.
3. Man halte nur ein wenig stille
und sei doch in sich selbst vergnügt,
wie unsers Gottes Gnadenwille,
wie sein Allwissenheit es fügt;
Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.
4. Er kennt die rechten Freudenstunden,
er weiß wohl, wann es nützlich sei;
wenn er uns nur hat treu erfunden
und merket keine Heuchelei,
so kommt Gott, eh wir's uns versehn,
und lässt uns viel Guts geschehn.
5. Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
dass du von Gott verlassen seist
und dass ihm der im Schoße sitze,
der sich mit stetem Glücke speist.

Die Folgezeit verändert viel
und setzt jeglichem sein Ziel.

6. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen
und ist dem Höchsten alles gleich:
den Reichen klein und arm zu machen,
den Armen aber groß und reich.
Gott ist der rechte Wundermann,
der bald erhöh, bald stürzen kann.
7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.